

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Cannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wochenschrift, d. Post N. 120 einschl. 18 J. Verord.-Geb., 30 J. Zustellungsgeb.; d. Wg. 1.20 einschl. 20 J. Austrägergeb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterschienen der Ztg. inf. höh. Gewalt der Betriebsleitung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Cannenblatt, / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Zeitm. 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachsch. nach Verabst. Erfüllungsort: Altensteig, Gerichtstand: Nagold.

Nummer 217

Altensteig, Donnerstag, den 16. September 1943

86. Jahrgang

## Große deutsche Erfolge bei Salerno

### Beute und Gefangenenzahlen bei Eboli im ständigen Wachsen

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Rubanbrückenlopf herrschte auch gestern lebhafteste Kampfaktivität. Bei vergeblichen Angriffen im Abschnitt von Armafaja verloren die Sowjets 32 Panzer.

Im Süden und in der Mitte der Ostfront lehnte der Feind seine Durchbruchversuche, besonders in den Abschnitten von Kravnoarmeistse, südlich und westlich Charkow, an der Desna und bei Kirov fort. Sie wurden in hartem Ringen größtenteils abgewehrt. An verschiedenen Einbruchstellen sind eigene Gegenangriffe angeht. Neue heftige Angriffe der Sowjets südwestlich Belzi scheiterten trotz des Einsetzes von Infanterie- und Panzerkräften.

Im Finnischen Meerbusen versenkten Einheiten der Kriegsmarine ein holländisches Schnellboot und brachten während des Gefechts zwei angreifende Bombenflugzeuge zum Absturz. Sicherungstreitkräfte eines deutschen Geleits, Jagd- und Zerstörerflotten der Luftwaffe schossen vor der norwegischen Küste von 55 angreifenden sowjetischen Jagdbombern 34 ab.

In den schweren Abwehrkämpfen nördlich des Mos-Nerees zeichnete sich der Obergeleitete Leh in der Panzerjägerkompanie eines Grenadierregiments besonders aus. Er vernichtete am 11. September in kurzer Zeit zehn von 27 im Abschnitt seiner Kompanie durchgebrochenen Panzer.

Der Angriff gegen die britisch-nordamerikanischen Landungsverbände bei Salerno und Eboli hat gestern zu großen Erfolgen geführt. Eine feindliche Kräftegruppe wurde eingeschlossen, eine zweite vernichtet. Die Beute- und Gefangenenzahlen sind ständig im Wachsen. Der gestern bei Eboli zurückgeworfene Feind hat sich unter dem Schutz seiner Schiffsartillerie nahe der Küste zu erneutem Widerstand gesetzt.

Die Luftwaffe griff die feindliche Landungsflotte laufend an. Ein Transporter von 4000 TON wurde vernichtet, getroffen, fünf weitere Schiffe mittlerer Größe erhielten Bombentreffer. Schwere Katalpa, deutsche Schnellboote torpedierten einen feindlichen Kreuzer und brachten zwei italienische Motorboote ab.

An der Küste der besetzten Westgebiete und bei einzelnen nördlichen Stützpunkten über dem nördlichen Reichsgebiet wurden von Luftverteidigungskräften drei, von Einheiten der Kriegsmarine fünf feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Die Durchführung der Transporte auf sämtlichen Kriegsschauplätzen steht an alle Transportdienststellen die höchsten Anforderungen. Bei der raschen Wiederherstellung zerstörter Strecken über Inbetriebnahme neuer Linien zeichnen sich Eisenbahnpioniere und die Betriebsgruppe immer wieder aus.

**Befestigungen von Rhodos unverändert in deutscher Hand**

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Durch das rasche entschlossene Vorgehen der deutschen Heeres- und Marine-Einheiten fielen auch auf der Insel Rhodos die starken Befestigungen und Küstenbatterien unverändert in deutsche Hand, ebenso konnten italienische Transporter und Spezialschiffe sichergestellt und die Flugplätze durch deutsche Truppen besetzt werden.

Jährliche italienische Soldaten der Inselbesetzung, insbesondere die Schwarzhemden-Einheiten, lehnten es als Soldaten ab, für die Verräter-Regierung Badoglio zu kämpfen. Sie unterstellten sich der deutschen Wehrmacht. Auch die in der Stadt Rhodos liegenden Carabinieri-Einheiten traten geschlossen zu den deutschen Truppen über und haben den Dienst bereits aufgenommen.

**Fünf Tagesbefehle des Duce**

Mussolini übernimmt wieder die Leitung des Faschismus in Italien — Parteidienststellen wieder errichtet — Exemplarische Bestrafung der Feigen und Verräter

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am Mittwoch wieder die oberste Leitung des Faschismus in Italien übernommen. Der Duce erließ am 15. September 1943 folgende fünf Tagesbefehle der Regierung:

**Tagesbefehl der Regierung Nr. 1**

An die treuen Kameraden in ganz Italien! Ab heute, dem 15. September 1943, übernehme ich wieder die oberste Leitung des Faschismus in Italien.

**Tagesbefehl der Regierung Nr. 2**

Ich ernenne Alessandro Pavolini zum vorläufigen Sekretär der faschistischen Nationalen Partei, die ab heute Republikanische faschistische Partei heißen wird.

**Tagesbefehl der Regierung Nr. 3**

Ich befehle, daß alle militärischen, politischen, Verwaltungs-

**Entschlossen bis zum Endziele**

Eine gemeinsame Erklärung der Reichsregierung und der japanischen Regierung

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Reichsregierung und die japanische Regierung geben gemeinsam folgende Erklärung bekannt: „Der Trennbruch der Regierung des Marschalls Badoglio berührt in keiner Weise den Dreimächtenakt, der nach wie vor uneingeschränkt in Kraft bleibt. Die Reichsregierung und die japanische Regierung sind entschlossen, den Krieg gemeinsam mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln bis zum Endziele fortzuführen.“

und Schulbehörden sowie alle anderen, die von der Regierung der Kapitulation ihres Amtes enthoben wurden, unverzüglich ihre Stellen und Ämter wieder einnehmen.

**Tagesbefehl der Regierung Nr. 4**

Ich befehle die sofortige Wiedererrichtung aller Parteidienststellen mit folgenden Aufgaben:

a) Die deutsche Wehrmacht, die sich auf italienischem Boden mit dem gemeinsamen Gegner schlägt, tätlich und kameradschaftlich zu unterstützen.

b) Dem Volk sofort tatkräftigen moralischen und materiellen Beistand zu leisten.

c) Den Stand der Parteimitglieder in bezug auf ihre Verhältnisse angesichts des Staatsstreiches der Kapitulation und der Anarchie zu überprüfen und die Feigen und Verräter exemplarisch zu bestrafen.

**Tagesbefehl der Regierung Nr. 5**

Ich befehle die Wiedererrichtung aller Verbände und Spezialabteilungen der freiwilligen Miliz für die nationale Sicherheit.

## Der Duce im „Fieseler Storch“ gerettet

### Die sensationelle Befreiung aus dem Berghotel in den Abruzzen

Berlin, 14. Sept. Ueber die Befreiung des Duce und das Wahne Unternehmen der Männer der Fallschirmtruppen, des Sicherheitsdienstes und der Waffen-SS erzählt das Deutsche Nachrichtenbüro folgende Einzelheiten:

Der mit der Durchführung der Befreiungsunternehmen beauftragte SS-Hauptsturmführer hatte durch mehrere getarnte Erkundungen festgestellt, daß der Duce am 28. August von der Insel St. Maddalena in das Gebiet des über 2900 Meter hohen Gran Sasso im Abruzzengebirge verbracht worden war, wo er in einem früheren Berghotel von einigen hundert Carabinieri gefangen gehalten wurde. Das Gebäude war aus dem Tal nur durch eine Seilbahn zu erreichen, die für jeden Verkehr gesperrt worden war und jederzeit von der Spitze aus unterbrochen werden konnte, so daß der Haftort vom Tal aus nur nach mehrstündigem schwierigerem Aufstieg zugänglich war.

Nachdem durch Luftaufklärung und Späher die örtlichen Verhältnisse einigermaßen festgestellt waren, wurde der 12. September für die Ausführung der Befreiungsaktion bestimmt. Der SS-Hauptsturmführer erreichte an diesem Tage um 14.10 Uhr mit

einer Gruppe von zunächst nur neun Mann als erster das Bergmassiv, nachdem sein Flugzeug aus einer Höhe von 4500 Metern im Sturzflug bis auf wenige hundert Meter herabgeschossen war. Mit welchen Gefahren die Landung in diesem zerklüfteten Gelände verbunden war, geht daraus hervor, daß das Plateau, auf dem sich das Gefängnis befindet, eine Flächenausdehnung von nur wenigen hundert Quadratmetern besitzt und dann steil in die Schluchten abfällt.

Während seine Leute sofort nach der Landung vor dem Hause ein Maschinengewehr gegen die aufgeregt durcheinander laufenden Carabinieri in Stellung brachten, drangen der SS-Hauptsturmführer und zwei Mann mit vorgehaltenen Maschinengewehren zunächst in den ihnen am nächsten gelegenen rückwärtigen Kellerzugang des Gebäudes ein, der, wie sich herausstellte, zum Funkraum führte. Mit einigen Schlägen des Vitolenfolbens wurde die Funkstation zerstört. Da ein weiteres Einbringen in das Haus sich als unmöglich erwies, eilte die Gruppe auf der Suche nach einem neuen Eingang ins Freie zurück. Inzwischen war der Kompaniechef der Fallschirmjäger, ein Oberleutnant, mit weiteren Gruppen Verstärkung und schweren Waffen gelandet. Auf den Schultern seiner Leute erlag der SS-Hauptsturmführer einen drei Meter hohen Vorbau, sprang über eine Mauer und sah sich plötzlich vor dem Haupteingang des Hauses, der von Carabinieri mit Maschinengewehren bewacht wurde. Mit vorgehaltener Maschinengewehr riefen der Hauptmann und seine Männer den Carabinieri zu: „Kant in alta! (Hände hoch!)“ Erschrocken und völlig verwirrt kamen sie dieser Aufforderung sofort nach. In diesem Augenblick erklärte der SS-Hauptsturmführer an dem Fenster eines Zimmers des zweiten Stockes die Gestalt des Duce. Er rief dem Duce: „Duce! Wagtung! Zurück vom Fenster!“

Im gleichen Moment war an einem Fenster des darüber gelegenen Stockwerkes ein Oberleutnant der Carabinieri, der, wie sich später herausstellte, der Kommandant der Wache war, erschienen. Der SS-Hauptsturmführer richtete unverzüglich auf ihn seine Maschinengewehr und rief ihm zu: „Hände hoch!“ Der Carabinieri-Offizier erhob sofort die Arme und schrie: „Nicht schießen, nicht schießen!“

Durch das Erscheinen des Duce am Fenster war der Hauptsturmführer in die glückliche Lage versetzt, den genauen Aufenthalt des gefangenen Duce zu erkennen. Da inzwischen weitere Verstärkungen gelandet waren, künzte er mit wenigen Männern, indem er die ausgestellten italienischen Maschinengewehre mit dem Fuß beiseite trat, in das Haus und die Treppe hinauf, sich die Tür zum Zimmer des Duce auf und sah sich plötzlich dem Duce, der auch im Zimmer noch von zwei Beamten der italienischen Geheimpolizei bewacht wurde, gegenüber. Die beiden Beamten wurden von SS-Männern gewalttätig aus dem Zimmer entsetzt. Der Hauptsturmführer eilte zum Fenster und rief seinen vor dem Haus in Anschlag stehenden Männern weitere Befehle zu.

Darauf meldete er sich beim Duce: „Duce! Der Führer schickt mich, um Sie zu befreien. Sie stehen jetzt unter meinem Schutz. Ich hoffe, daß alles geglückt ist.“ Der Duce trat wortlos auf ihn zu und umarmte ihn, auf das tiefste bewegt. Dann sagte er: „Ich habe es gewagt und wie daran geschmeckt, daß der Führer alles tun wird, um mich hier wieder herauszuholen.“

Der SS-Hauptsturmführer ließ nun den Duce unter dem Schutz seiner SS-Männer zurück und gab weitere Befehle für die Sicherung

## Durchkreuzte Pläne

Das Weltgeschehen zu der Befreiung Mussolinis beschäftigt, daß die Feindmächte eine schwere moralische und politische Niederlage erlitten haben, deren Auswirkungen sich in den nächsten Wochen noch vertiefen dürfte. Das Wort von der deutschen Treue hat sich wieder einmal bewährt. Es steht im schärfsten Gegensatz zu dem Verräterspiel, das die Badoglio-Clique in Italien betrieb, es durchkreuzte aber auch die bereits bekanntgegebene Absicht Churchill und Roosevelt, nach der Auslieferung Mussolinis durch einen verlogenen Monstrosprozeß die Welt von ihrem eigenen Kriegsverbrechen abulenken und einem durch Verrat gekürzten Gegner jede Schmach und Erniedrigung aufzulegen. Nicht nur in den uns befreundeten Ländern, sondern in der ganzen Welt hat man für diesen Fehlschlag ein lebhaftes Verständnis. In Italien hat sich nicht nur, wie ein Reporter Blatt schreibt, die „Schmieglamkeit der deutschen Kriegsmaschinerie“ genau wie 1940 in voller Stärke bewiesen. Auch die charakteristische Ueberlegenheit des nationalsozialistischen Deutschland hat ein Zeugnis ihrer moralischen Kraft abgelegt, das keinen Eindruck hinterläßt. Es sind gelungene Werturteile, die sich hier offenbaren. Sie zeigen gerade in diesem Kampf der Niedertracht, Gemeinheit und Lüge, der gegen uns entfesselt wurde, schwer.

Selbst im afrikanischen Hauptquartier der Feindmächte hat diese Enttarnung und Entlarvung spürbar Platz ergriffen. Man gibt zu, daß durch die energischen deutschen Gegenmaßnahmen die meisten der in gemeinsamer Beratung zwischen den Engländern, Amerikanern und Sowjets formulierten Schandpunkte des Waffenstillstandsvertrages bereits zu einem großen Teil beseitigt wurden. Es ist nur ein lächliches Nicken, wenn man in diesem Zusammenhang den Badoglio-Kreaturen bekennt, daß von ihrer Seite „mit größter Genauigkeit“ die unumkehrbaren Bedingungen küngehalten worden seien. Trotz des offenen Einsetzes der Badoglio-Truppen gegen die Italien verteidigenden deutschen Divisionen ist jedoch der anglo-ameri-

kanische Operationenplan zusammengebrochen. Damit ist eine neue Lage entstanden und auch in London und Washington sieht man mit Besorgnissen den weiteren schweren Kämpfen auf dem italienischen Boden entgegen, die jetzt unter ganz anderen Umständen geführt werden als man noch vor 48 Stunden glaubte. Die Schlacht um Neapel und Salerno ist der härteste Beweis dafür.

Am unangenehmsten aber ist den Feinden zweifellos die Enttarnung, die durch die italienischen Vorgänge der ausschließlich von Jagd und Raubgier diktierte Kurs ihrer antieuropäischen Politik erfuhr. Auf Grund der Waffenstillstandspunkte ist kein Zweifel mehr daran möglich, daß die Engländer und Amerikaner nicht nur eine blutige Amputation Italiens beabsichtigten, bei der auf die nationalen Interessen und das Volkstum des Landes nicht die geringste Rücksicht genommen werden sollte. Es steht heute auch fest, daß London und Washington weitgehende eigene territoriale Absichten im Mittelmeer haben. Die italienischen Inseln werden von England als eine Basis betrachtet, die ebenso wie der gesamte italienische Kolonialbesitz und Französisch-Nordafrika in die Schranken der platonischen Kriegesbegehr eingebracht werden sollen. Da man auch den Fallan den Sowjets preisgegeben hat, will man sich also im größten Still bereichern. Bisher wurde das mit den verlogenen Phrasen der Atlantik-Charta abgeduldet. Durch die Kapitulationsbedingungen an Italien ist jedoch dieses ganze Gespinnst aufgedeckt worden. Der Raubcharakter des platonischen Krieges liegt heute offen vor aller Welt. Der deutsche Kampf für die Freiheit des Kontinents ist damit voll gerechtfertigt. Auch dies ist eine Rückwirkung von hoher Bedeutung. Sie schneidet unseren Willen zu härtester und unerbittlicher Gegenwart. Auch der Feind wird bald erkennen, daß der italienische Zusammenbruch mit all seinen Lehren nicht schwächend, sondern nur anfeuernd auf unsere Kampfschlachten einwirken wird.



# Neue Angriffe der Bolschewisten gescheitert

## Erfolgreiche Beschießung Leningrader Rüstungswerke

Fung des Duce und die Vorbereitungen zum Abzügen. Während der Duce sich auf seinem Zimmer zum Ausbruch bereit machte, befehlt der Hauptsturmführer dem Kommandanten der Carabinieri, daß sich die italienischen Wachmannschaften im Speisesaal des Gebäudes versammeln sollten. Er teilte dem Kommandanten weiter mit, daß an der Talskation der Seilbahn ein deutsches Fallschirmjägerbataillon bereit stehe. Sodann wurde die Sprengstoffverbindung mit den im Tal befindlichen Fallschirmjägern, die inzwischen die Talskation besetzt hatten, hergestellt.

Auf dem Bergmassiv war eine halbe Stunde nach dem Eintreffen der ersten Deutschen ein Heiselet-Storch-Flugzeug unter schwierigen Umständen gelandet, das, da eine andere sichere Möglichkeit nicht dazu gegeben war, den Duce endgültig in Sicherheit bringen sollte. Der Duce bestieg mit seinen Befreier das Flugzeug, dessen Start auf der windigen, von Eisblöcken überlieferten Fläche des Plateaus eine fähigste Meisterleistung des Piloten, eines Hauptmanns der Luftwaffe, war. Das Flugzeug mußte beim Rollen einen Graben überspringen und ließ sich dann in eine 500 Meter tiefe Felschlucht fallen, bis der Pilot die Maschine wieder voll beherrschend sie sicher durch die zerklüfteten Täler der Abzügen steuern konnte. So wurde auch dieses letzte Hindernis auf dem Wege des Duce in die Freiheit überwunden.

Bei der Aktion ist ein Drittel der eingesehten Männer der Fallschirm- und FF-Truppe abgepaßt und verhaftet worden. Medaille sich von ihnen noch am Leben befinden, ist zur Zeit nicht feststellbar.

### Das Ritterkreuz für die Befreiung des Duce Hauptsturmführer Storz vom Führer zur Berichterstattung empfangen

DRS Führerhauptquartier, 15. Sept. Der Führer hat dem Hauptsturmführer der Waffen-SS und des Sicherheitsdienstes (SD) Otto Storz, der das Unternehmen zur Befreiung des Duce durchgeführt hat, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Der Führer hat Hauptsturmführer Storz heute in seinem Hauptquartier zur Berichterstattung über den Verlauf der Aktion empfangen.

### Beunruhigung in London über Salerno

DRS Stockholm, 15. Sept. In London kommt eine gewisse Unruhe über die Lage bei Salerno zum Ausdruck, berichtet der Londoner Korrespondent von „Rea Daglit Allehand“. Die deutschen Gegenangriffe nähmen an Stärke und Erbitterung ständig zu. Die Kämpfe seien an Heftigkeit und Ausmaß nicht einmal mit Stizilien und Tunesien zu vergleichen. Immer wieder fragten sich die anglo-amerikanischen Soldaten: „Was ist das für ein Waffenstillstand?“ Militärische Kreise Londons warnen auch davor, Hoffnungen auf neue anglo-amerikanische Landungen zu setzen, die ohne Flotte und Luftwaffe nicht durchführbar seien.

Englische Meldungen besagen, daß General Eisenhower frische Reserven in den Salerno-Brückenkopf wirft, um die deutschen Gegenangriffe zum Stehen zu bringen. Das Mittelmeer „nimmt von Schiffen und Flugzeugen, die Verstärkungen heranzubringen“.

In riesigen Schlagschiffen kündigen die spanischen Blätter vom Dienstag den Rückzug der anglo-amerikanischen Truppen im Golf von Salerno an. „Die Deutschen erobern in Italien Gebiete zurück“, schreibt „Alcaz“, „Informaciones“: „Trotz der Berücksichtigung aller Faktoren hätte niemand gewagt, eine Niederlage der alliierten Truppen im Gebiet von Salerno vorzusagen. Die letzten Stunden waren hart. Die deutschen Streitkräfte, die über eine außerordentliche Ausdehnung und einen unergieblichen Kampfesgeist verfügen, haben die Alliierten gezwungen, sich zurückzuziehen. Das Ende dieser Aktion kann zu einer Verhöhnung der zweiten Front werden. Die Schlacht von Salerno und Capri geht ihrem Ende zu, und die alliierten Truppen sind hierbei zum ersten Male auf die deutschen Soldaten in ihrer vollen Kampfkraft gestoßen.“ „Queho“ stellt fest, „die Reaktion der deutschen Truppen in Italien ist ein Beweis dafür, daß die Wehrmacht des Dritten Reiches noch über die gleiche Schlagkraft und Kampfkraft verfügt, wie im Polen- und Norwegenfeldzug“.

DRS Berlin, 15. Sept. In dem Komorossijf nordöstlich vorgelagerten Stadtteil Meschdijewsk lebten die Bolschewisten am Dienstag noch heraufgehenden frischer Kräfte ihre Kräfte, von Artillerie und Panzern unterstützten Angriffe fort. In äußerst erbitterten Kämpfen brach der Ansturm am frühen Widerstand unserer Truppen blutig zusammen.

Bei dem gescheiterten Landungsunternehmen gegen den am Westufer der Jemenstaja-Bucht gelegenen eigentlichen Stadtbezirk hat der Feind noch der nimmere abziehenden Meldung über 2000 Mann, ferner zwei Geschütze, 100 Maschinengewehre und Granatwerfer sowie zahlreiche sonstige Waffen und Kriegsgüter verloren. Zu den 1880 in den genommenen Stützpunkten gezählten Toten und den über 450 Gefangenen kommen noch Hunderte von Verwundeten hinzu, da die Besatzung der 14 verbleibenden Kanonen- und größeren Landungsbooten sowie die Infanterie der fast geschossenen kleineren Kanonen nur zum geringsten Teil das Festland zu erreichen vermochten.

Nördlich Komorossijf bis zu den Kubansümpfen hinauf griffen die Sowjets von neuem an. Der Schwerpunkt lag bei den Höhen westlich Karmilaja, wo der Feind die deutschen Stellungen wiederholt mit Kräften bis zu Regimentsstärke besetzte und dabei allein gegen den Abschnitt einer Division 25mal anstürmte. Trotz Unterstützung des Angriffs durch 35 Panzer und zahlreiche Schiffsartilleriegeschütze brachen alle Vorstöße unter Abschluß von 30 Sowjetpanzern blutig zusammen. An anderer Stelle wurden zwei weitere Panzer zur Strecke gebracht.

An den Fronten zwischen Komorossijf Meer und Donetsk führten die Bolschewisten den ganzen Tag über vor allem westlich Krasnarmejstojke heftige Infanterieangriffe. Sie blieben erfolglos und kosteten dem Feind 30 Panzer. Südlich Charkow warfen die Sowjets wiederholt auf schmalem Raum zusammengeballte Kräfte in Divisionsstärke in den Kampf, ohne sich gegen den hartnäckigen Widerstand unserer Truppen durchsetzen zu können. Die Angriffe brachen in erbitterten Kämpfen blutig zusammen. Südwestlich und westlich Charkow

veranlaßt hat der Feind infolge seiner schweren Verluste an den Vortagen auf schwächere, ebenfalls erfolglos bleibende Vorstöße.

Im Worzila-Plow-Abchnitt entwickelten sich ausfallen, von heftiger Artilleriefeuer unterstützten feindlichen Angriffen harte Kämpfe, und demgegenüber Kämpfe, doch blieb die Hauptkampflinie nach Besetzung eines örtlichen Einbruchs in unserer Hand. Auch südlich Komny und südwestlich Konotop wurde erbittert gerungen.

Die Luftwaffe entlastete an den Brennpunkten der Schlacht die in harten Kämpfen stehenden Erdtruppen durch Angriffe harter Kämpfe, Sturzangriffe und Schlachtfeldverbände auf Bereitstellungen, Reservisten und Nachschubkolonnen des Feindes.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront hatten die bolschewistischen Vorkräfte trotz ihrer Heftigkeit mehr den Charakter örtlicher Angriffe. Bei den harten Abwehrkämpfen an der Desna wurden an einer Stelle die im Morgengrauen vorstehenden Bolschewisten von einer Sturmgeschützbatterie erfasst und zusammengeschossen. 200 Tote und 30 Gefangene mußte der zurückweichende Feind allein hier auf dem Kampfplatz zurücklassen.

Südlich Brjansk verjagte eine bolschewistische Kampfgruppe im Morgennebel die Desna zu überspringen, wurde aber im Gegenstoß vernichtet. Bei der Stadt selbst schützten örtliche feindliche Angriffe und weiter nördlich gerichtete zusammengefaßtes Infanterie- und Artilleriefeuer ein bolschewistisches Bataillon. Südwestlich Kirov warfen eigene Panzer mit aufgeflossener Infanterie Kräfte, von Schiffsartillerie begleitete Panzerangriffe der Sowjets zurück, und auch südwestlich Wisnoma schützten örtliche Vorkräfte des Feindes.

Mit großer Erbitterung wurde ferner südwestlich Seljgokämpf, wo die Bolschewisten nach kühnlichem Artilleriefeuer mit mehreren Divisionen und zahlreichen Panzern von neuem zum Angriff übergingen. Bis auf örtliche Einbrüche, von deren Vereinnahmung noch gekämpft wird, gelang es unseren Truppen im Zusammenwirken mit der Luftwaffe, die Sowjets unter un-

# Mit dem Eichenlaub ausgezeichnet

DRS Führerhauptquartier, 15. Sept. Der Führer verlieh am 11. September 1943 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Siegfried Thomashoff, Kommandeur der 11. Infanteriedivision, als 299. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Generalleutnant Siegfried Thomashoff, Kommandeur der am 12. August im Wehrmachtbericht hervorgehobenen ostpreussischen 11. Infanteriedivision hat am 1. November 1942 das Ritterkreuz erhalten. In den Abwehrschlachten südlich des Ladogasees hatte er bereits im Februar 1943 entscheidenden Anteil an der Befreiung aller feindlichen Großangriffe.

Seinen Bemühungen um die Erziehung und Ausbildung der Truppe schenken die Voraussetzungen für die hervorragenden Leistungen der 11. Infanteriedivision in der dritten Abwehrschlacht südlich des Ladogasees. Seit dem 22. Juli 1943 griff der Feind mit zahlenmäßig weit überlegenen Kräften die Höhenstellungen der Division an; allein gegen vier Bataillone der Ostpreußen setzte er nach und nach mindestens 30 Bataillone und ein Panzerregiment ein. In schwerem Ringen glückte ihm jedoch Boden verloren. Immer wieder war Generalleutnant Thomashoff persönlich in vorderster Linie bei seinen entschlossenen kämpfenden Grenadieren. Generalleutnant Thomashoff wurde 1894 als Sohn des Pfarrers Paul Th. in Kiewalbe, Kreis Mohrungen (Ostpreußen), geboren. Nach Ablegung der Reifeprüfung am Friedrich-Gymnasium in Königsberg trat er 1913 als Fahnenjunker in das ostpreussische Feldartillerieregiment Nr. 62 in Königsberg ein.

Sieben neue Ritterkreuzträger des Heeres  
DRS Führerhauptquartier, 15. Sept. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalleutnant Wolfgang

von Künge, Kommandeur einer Infanteriedivision; Generalleutnant Werner Fock, Kommandeur einer Infanteriedivision; Hauptmann Jakob Thumann, Bataillonskommandeur in einem Grenadierregiment; Oberleutnant Walter Eggers, Kompanieführer in einem Grenadierregiment; Leutnant d. R. Herbert Seiler, Kompanieführer in einem Grenadierregiment; Oberfeldwebel Gerhard Brehme, Zugführer in einer Panzerabteilung; Oberfeldwebel Gerhard Birkus, in einem Panzergrenadierregiment.

Ritterkreuzträger gefallen  
Der erfolgreiche, mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnete Jagdflieger Oberfeldwebel Kurt Knapp, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, ist im Osten gefallen.

Als Sohn eines Arbeiters 1918 in Berlin geboren, kam Kurt Knapp früh aufs Land und arbeitete nach seiner Schulentlassung in der Landwirtschaft. Als Aviatikflieger errang er 31 Luftsiege und erhielt am 3. November 1942 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

### Finländische Stimme zu den Kämpfen bei Salerno

DRS Helsinki, 15. Sept. Zum deutschen Gegenangriff bei Salerno schreibt die finnische Zeitung „Uusi Suunta“: In Sizilien errangen die Anglo-Amerikaner ihre Siege mit zehnfacher Uebermacht, während sich die Italiener regiments- und divisionsweise ergaben. Jetzt fügen deutsche Divisionen den Anglo-Amerikanern, die dazu noch von einer mächtigen Flotte unterstützt werden, schwerste Verluste zu. Salerno zeige, so meint das Blatt, wie Deutschland in entscheidenden Kämpfen auf dem Festland einzuschlagen sei. Es gebe kein Anzeichen dafür, daß Deutschland besiegt werden könne.

# Mittelitalienische Landschaft

Der Landschaftscharakter Mittelitaliens wird weitgehend durch das Gebirgssystem des Apennin bestimmt, das als Fortsetzung der Alpen am Golf von Genua beginnt. Die Bergmassen ziehen sich von dort, an Breite wachsend, zur adriatischen Küste hinüber und erreichen im Gran Sasso d'Italia mit 2915 Metern in den Abruzzen, aus denen der Duce herausgeholt wurde, ihre größte Höhe. Dann schweifen sie, an Geschlossenheit abnehmend, wieder der Westküste zu und enden schließlich an der kalabrischen Halbinsel. In einem großen Zusammenhang gesehen beschränkt der Apennin bei einer wechselnden Breite von 30 bis 150 Kilometern und einer Durchschnittshöhe von 1200 Metern einen etwa 1400 Kilometer langen Bogen um das Tyrrhenische Meer.

Im mittleren und südlichen Apennin herrscht ein festerer Kalkstein vor, der namentlich in den 2800 Meter hohen Karstmassiven der Abruzzen noch Spuren ehemaliger Vergletscherungen zeigt. In diesen Bezirken sind Erdbeben besonders häufig, auch zeigen vulkanische Erscheinungen, zahlreiche Schlammpruden, Thermalen und Mineralquellen von der erdgeschichtlichen Jugendlichkeit der Gebirgsbildung. Die einzelnen Teile des Apennin-Hauptzuges werden nach den Landschaften benannt, die sie durchziehen. So wird der nördliche Gebirgszug in die Gruppen des Iguirischen und etruskischen oder toskanisch-emilianischen Apennin zusammengefaßt. Zur mittleren Gruppe gehören der römische oder umbrische Apennin und die Abruzzen. Die untere mittelitalienische Gruppe setzt sich aus dem neapolitanischen und aus dem iukanischen Apennin zusammen. Die Besiedlung im Innern des mittelitalienischen Landes ist auf einzelne Becken und Talzüge beschränkt, in denen sich nur kleine Gemeinwesen entwickeln konnten. In den höheren Gebirgszügen gibt es nur noch Dörfer mit Wald- und Viehwirtschaft.

Das italienische Bergschweben ist, wenn man die Geländehemertigkeiten berücksichtigt, gut entwickelt. Das dicke Eichenlaub, das sich in Oberitalien aus den von Mitteleuropa kommenden Simplicon, Gotthard, und Brenner-Strecken ergibt und das sich vor Bologna vereint, setzt sich in der Hauptlinie Florenz-Rom-Capel fort. Daneben gibt es die Weis-Dr-Bahn, die Turin, Mailand, Verona und Venedig miteinander verbindet, ferner die Iguirische Küstenlinie, die von Genua über Pisa nach Florenz führt und die mit einer Anschlusslinie in der Nähe des Meeres die Städte Livorno, Grosseto, Orbetello, Civitavecchia, Rom, Neapel und Salerno streift, um dann weiter nach Calabrien herunterzuführen. Auf der adriatischen Seite ist die Küste von einer Eisenbahnlinie durchzogen, die von Bo-

logna kommt und die Hafenstädte Rimini, Pesaro, Ancona, Pescara, Lanciano, Velle, Termoli und Barletta erfährt und dann über Bari und Brindisi am Golf von Tarent endet.

# Fahnenträger Deutschlands in Afrika

Von Oskar G. Hoerster  
Durch dichtes Gestrüpp des ostafrikanischen Urwaldes bahnt sich die kleine Karawane mühsam den Weg, voran die schwarzen Bagas, die mit langen Messern und Keilen einen schmalen Pfad durch das Dickicht schlagen, dann die Träger mit ihrem Gepäck: Lebensmittel, Fettuch, Stoffballen, Wasserflaschen. Zwischen den dunklen Männern der Sanibarüste aber marschieren vier Weiße. Und vor ihnen trägt ein Bagasi die deutsche Fahne.

Carl Peters zieht mit seinen Freunden Jähle, Otto und Graf Pfeil durch Ostafrika, um dem Deutschen Reich eine Kolonie zu erobern. Vier Gewehre und fünfzig Flinten säfren sie mit, und der Marsch geht durch ein Land, das voll von Gefahren ist. Nordende Majaibanden durchstreifen die Steppe, im Sumpf und Sonnenglut lauert das Fieber, der Durk überfällt in den weiten Sandsteppen die Reisenden mit seinen erschütternden Qualen. Aber die vier jungen Deutschen, die da auf eigene Faust nach Afrika gezogen sind, um nach vielen in den Wind gesprochenen Worten endlich zu handeln, bringen noch etwas mit, das diese Gefahren überwindet: mutige, starke Herzen und einen unerschütterlichen Willen. Die Fahne aber, die ihnen voranflattert, ist ihnen Mahnung und Ruf der Heimat.

Nach Eilmärschen über felsige Bergwästen und Steppen erreicht die Karawane Abuas, wo Peters mit dem Sultan der Landschaft Uagaha verhandelt. Schmutz, buntes Tuch und allerlei Werkzeuge überreicht er dem schwarzen Fürsten als Geschenk. Die Eingeborenen legen rasch ihre Scheu ab, der Sultan willigt freudig ein, sein Land an die Gesellschaft für Deutsche Kolonisation abzutreten, die ihm und seinem Volke dafür Schutz gegen alle Feinde verspricht. Ein Vertrag wird aufgesetzt und unterschrieben. Dann treten die Bagas ins Gemetzel. Die schwarzweiröse Fahne steigt über den Lehmbütten des Negerdorfes hoch, drei Salven tödnen...

In vier Landshafeln hilft Peters die deutsche Fahne. Dann marschieren er nach Ruinin Sagara, der Hauptstadt der großen Landschaft Uagaha. Unterwegs überfällt das Fieber die Weißen. Der Prionant geht zu Ende. An spitem Felsgefellen reißt Peters sich den Fuß auf. Die Wunde eizert, eine Blutergussung bringt Schmerz und Fieber. Und zudem werden die Träger auffällig, viele laufen davon...

Tödtlich erschöpft zieht Peters am 4. Dezember 1884 in Sagara ein. Er selbst trägt die Fahne, und sie gibt ihm die Kraft, die ihn Schmerzen und Schwäche überwinden läßt. Ohne diese

Schwäche zu zeigen, schließt er den letzten Vertrag ab. Ein Land, so groß, wie Süddeutschland, ist nun deutscher Boden!

Zwei Tage später bricht Peters zur Rückreise nach der Küste auf. Nur Carl Jähle begleitet ihn, die beiden anderen bleiben als Vertreter der Deutschen Gesellschaft in den erworbenen Gebieten zurück.

Wieder weht Deutschlands Fahne über den marschierenden Männern. Aber nur noch zwanzig Bagas folgen ihnen. Und auch sie murren, als die Lebensmittel zu Ende gehen und Hunger und Durst zu der Sonnenglut der Tage und der Räfte der Nächte treten. Peters kann kaum noch gehen, seine Wunde verschlimmert sich zusehends. In einer Höngematte tragen die Schwarzen ihn, und er muß sie dabei mit dem Revolver in Schach halten, damit sie ihn nicht abwerfen. Aus vielen kleinen Wunden, von den Dornen der Akazien und des Gestrüpps gerissen, blutet der enträufelte Körper.

Am 14. Dezember raftet die Karawane in Ufami. Peters kann nicht weiter. Das Fieber schüttelt ihn, legt ihm rote Schleier über die Augen, ein höfrender Schmerz durchzieht den Körper. Der Freund tritt an seine Höngematte. „Jähle! Die Augen des Kranken werden plötzlich klar. „Jähle, es geht mit mir zu Ende. Du mußt allein weiterreisen!“

„Nicht ohne dich! Du wirst wieder gesund werden, Peters!“ Peters schüttelt den Kopf. Ein unbeglamer Wille steht in seinem abgemagerten Gesicht. „Nein, Jähle, du mußt weiter. Die Verträge müssen nach Deutschland! Gehe wir hier beide zugrunde, so war alles umsonst.“

Vergeblich blieben Jähles Borkstellungen und Bitten. Peters läßt ihm noch zwei Tage zum Ausruhen. „Dann aber weiß du, Jähle, und — laß mir die Fahne hier, dann bin ich nicht allein. Da hab' ich ein Stück Heimat bei mir...“

Die Augen des Todkranken blicken zu dem Fahnenstück empor, das über den vier Deutschen geflattert hatte, als sie für Deutschland marschierten.

Jähle fügt sich dem Entschluß — Peters hat ja recht, die Verträge müssen heimgebracht werden, es darf keine Zeit verloren gehen.

Zwei Tage später aber reißt Peters sich von seinem Lager auf und zwingt sich zum Weitermarsch. Nach vierstündigem Marschieren leuchtet die See vor ihnen auf, die Küste ist erreicht...

Vier Mann eroberten Deutschland eine Kolonie. Carl Peters war ihr heldenmütiger Führer, — Fahnenträger Deutschlands im dunklen Endteil, lebendiges Beispiel jener unüberwindlichen Tapferkeit des Herzens, die Gefahr und Tod, ja zuweilen selbst den Tod besiegt.

Gibt zur Bücherspende!





# Artillerie im Großkampf an der Ladogaseefront

Von Kriegsberichterstatter Bert Sachs, P.R.

Zu zählen sind die Stunden der letzten drei Wochen, an denen kein Granatenwechsel aller Kaliber an der Front südlich des Ladogasees stattfand. Tag für Tag schickten die Sowjets mit ihren zahlreichen Geschützen auf unsere Hauptkampflinie, trommeln in die Tiefe des Hauptkampfgebietes und besetzen die vermeintlichen Batteriestellungen mit Feuer. Mit kleinen Panzern versuchen die Sowjets immer wieder, in die deutschen Stellungen einzubrechen.

Wenn diese Front hier bei der zahlenmäßigen Überlegenheit des Gegners an Artillerie, Infanterie und Luftwaffe eifersüchtig standhält, so ist das bei der Härte und Zähigkeit unserer Grenadiere in ihren Gräben, Trichtern, Sumpflöchern, in ihren primitiven Unterkünften wohl auch der deutschen Divisionen und Deserzartillerie aller Kaliber und Arten zu danken.

Der Kleinaufwand der Sowjets an Material und Masse beantwortet wir mit entsprechender Gegenwirkung, vor allem aber mit der Präzision unserer Schüsse. In diesem teils sandigen, teils sumpfigen Gelände südlich des Ladogasees sind wir artilleristisch so stark, wie es kaum bisher in einer der Ladogaseeschlachten der Fall gewesen ist. Ständig liegt darum auch das Feuer der Feindbatterien bei unseren Geschützstellungen, Tag und Nacht machen auch die feindlichen Bomber noch unangenehme Zielversuche.

Das alles darf aber die Artillerie nicht stören. Immer ist sie auf dem Posten. Erfasste Bereitstellungen, Panzer und Kampfanlagen, Panzeransammlungen, die von den Beobachtungsstellen und von den zur Infanterie vorgeschobenen Beobachtern ausgemacht werden, liegen bald unter dem vernichtenden Granatenhagel der eigenen vorzüglichen Artillerie. Dankbar erkennt der Infanterist immer wieder das Wirken seines Waffensbruders Artillerie an. Aus Gefangenaussagen wissen wir genau, daß so mancher geplante Angriff einfach nicht zur Durchführung kommen konnte, weil die deutsche Artillerie die feindlichen Einheiten vor Antritt gegen uns zerstückte.

Eine Spezialität einer u. a. hier eingesetzten Artillerieabteilung der Wehrmacht ist die Fesselballonbekämpfung. Das fast flache, wenig Aussichtspunkte bietende Gelände zwingt Freund und Feind oft, den Fesselballon als Beobachtungsstelle oder Mittel zum Einblick ins feindliche Hinterland zu benutzen. Diese Ballone werden meist sehr vorsätzlich und absichtsvoll, meh-

tere Kilometer von unserer Hauptkampflinie entfernt, für kurze Zeit hochgelassen. Der junge Oberleutnant H. der eben genannten Abteilung hat nun ein Bekämpfungssystem in langer, mühsamer Arbeit entwickelt und an Hand immer wieder gemachter Erfahrungen ausprobiert, daß sich jetzt die Erfolge einstellen. Durch seine geschickte Feuerlenkung hat sich eine Kanonenbatterie inzwischen eingeschossen. Sie liegt mit den ersten Schüssen in unmittelbarer Nähe der Bodenstelle des jeweiligen Ballons. Konnte in den meisten Fällen dieser hier seit drei Wochen tobenden Schlacht auch nur erreicht werden, daß der Ballon schon nach dem ersten Schuß schnell eingezogen wurde, so ist die einwandfrei beobachtete Totalvernichtung dreier Ballons, die mit riesiger Rauchentwicklung und Explosionserscheinungen ihr Leben aufgaben, auf eine solche Entfernung bei einem derartigen Objekt eine artilleristische Glanzleistung.

Eine andere Spezialität dieses Oberleutnants ist die Bekämpfung zweier für den sowjetischen Nachschub sehr wichtigen Eisenbahnlinien. Beide Schienenstränge sind der Einsicht nur für geringe Abschnitte zugänglich. Auch hier konnte durch geschickte Feuerleitung mancher gute Erfolg verbucht werden, galt es doch, nicht nur Störungsfeuer auf die Bahn zu legen, sondern auch die Züge selbst zu treffen.

Diese Abteilung der Wehrmacht, aus deren Reihen u. a. drei Angehörige das Deutsche Kreuz in Gold erhielten, hat vom Beginn des Großkampfes an diesem Frontabschnitt wie alle anderen Verbände kaum Tag oder Nacht Ruhe gehabt. Im Versuch von Munition wurden Höchstleistungen erzielt. Für West- und Ostfeldzug zusammen kann diese Artillerieabteilung die wohl seltsame Zahl von 1100 Geschütztagen verbuchen. 150 000 Schuß haben die Rohre verlassen, dabei in den drei Wochen Kampf südlich des Ladogasees ebensoviel wie im ganzen Frankreichfeldzug.

Ruhe gibt es nicht, denn noch immer härtet der Feind wie in anderen Abschnitten der Ostfront auch hier gegen unsere Verteidigungswall an. Die Artillerie aber als bester Freund der Infanterie kämpft weiter Tag für Tag und Nacht für Nacht die Feindbatterien nieder, zertrümmert Feindansammlungen, legt Feuer auf feindliche Gräben und Panzer, gibt Störungsfeuer ins Hinterland und auf die Nachschubtrassen, um die verschiedenen Unternehmungen des Feindes untauglich zu machen.

gewonnenen neuen Verlusten für den Feind an Menschen, Panzern und Waffen abzulagern.  
Im nördlichen Abschnitt der Ostfront verlief der Tag bis auf die Abwehr feindlicher Stoßtruppunternehmungen, vor allem im Raum Welisch-Wellitzke Luft im allgemeinen ruhig. Schwere Artillerie nahm Küstungswerte in Penigrad wirksam unter Feuer. Durch Treffer entstanden in einer Flugzeug- und einer Munitionsfabrik stark qualmende Großbrände, Explosionen und 50 Meter hohe Stachlammern. Bei Nacht bombardierten Kampfflugzeuge Feld- und Artilleriestellungen sowie Truppenquartiere des Feindes am Wolchow-Brückenkopf.

Die Hauptangriffe der Luftwaffe in der Nacht zum Mittwoch richteten sich gegen Bahnhöfe, Eisenbahnlinien, Flugplätze, Truppenansammlungen und besetzte Dörfer im frontalen Raum. Ein Bahnhofs- und mehrere Dörfer, darunter ein Betriebsbahnhof, gingen nach Treffern in Flammen auf.

## Mehrfachfolge deutscher Sicherungstreitkräfte im Finnischen Meerbusen

Der B. r. in, 15. Sept. Seit Tagen versuchen sowjetische Minensuchverbände im östlichen Teil des Finnischen Meerbusens zwischen den Inseln Lapoanora und Luettens Rinen zu räumen. Bewachungsfahrzeuge und Inselbatterien der Kriegsmarine beschossen wiederholt die feindlichen Schiffe und hinderten sie an der Auslösung ihres Vorhabens. So wurde auch in der Vormittagsstunde des 14. September ein Räumverband der Sowjets von unseren Sicherungstreitkräften angegriffen und zur Aufgabe seines eben begonnenen Unternehmens gezwungen. Zur Entlastung der in harte Bedrängnis geratenen Räumboote setzte der Gegner drei Schnellboote ein, die, mehrmals vorstoßend, sofort nach Abschluß ihrer Torpedos unter Verwendung von künstlichem Nebel jeweils wieder abdrehten. Die deutschen Fahrzeuge konnten den z. T. aus großer Entfernung abgeschossenen Torpedos ausweichen und — wie der Wehrmachtbericht vom 15. September meldete — unter Einsatz aller Waffen eines der drei Schnellboote versenken. Kurze Zeit später wurden, nachdem die sowjetischen Boote mit hoher Fahrt abgelaufen waren, sechs U-Boote im Wasser schwimmend beobachtet, von denen zwei beim Näherkommen eines deutschen Bootes von dem ebenfalls überlebenden sowjetischen Kommandant erschossen wurden. Bevor es ihm jedoch gelang, auch die übrigen zu töten, wurde er von diesem beschossen. Die U-Boote, unter denen sich der Kommandant des versenkten Schnellbootes befand, wurden als Gefangene an Bord genommen.

Während dieser Ereignisse griffen feindliche Flugzeuge mit Bomben und Bordwaffen in den Kampf ein, konnten aber trotz mehrmaliger Anflüge an dem Ausgang des Kampfes nichts mehr ändern, der den Gegner außer dem Schnellboot auch noch zwei seiner Bomber kostete.

Der doppelte Erfolg ist in erster Linie dem gut verteilten Minnefeuer und den Schießleistungen der Besatzungen zuzuschreiben, die im gleichzeitigen Beschuss von See- und Luftzielen hervorragendes leisteten und damit erneut den hohen Stand ihrer Ausbildung unter Beweis stellten. Der deutsche Verband, der weder Schäden noch Ausfälle erlitten hatte, blieb weiter auf Position und setzte seine Bewachungsaufgabe fort.

## Der „König der Verräter“

Der Stockholm, 15. Sept. Auch die letzten britischen Verleumdungen, die Verleumdung Russlands zu bagatelisieren, haben so gut wie ganz aufgehört. In einem Londoner Bericht des „Evening Telegraph“ wird offen zugegeben, daß man in englischen Regierungskreisen empört und verärgert über diese Aktion sei. Gleichzeitig haben sich vor allem in der nordamerikanischen Presse die Angriffe auf das italienische Königsbuch und vor allem auf den König Victor Emanuel als „Verräter-König“ oder einem „König der Verräter“ wiederholt und zielen in diesem Zusammenhang seine Vergangenheit in allen Einzelheiten. Der König habe 1915 den Dreibund, 1919 auf der Friedenskonferenz die Alliierten, 1921 die Demokratie und schließlich 1943 die Italiener verlassen. Wer werde ansonsten einer

solchen Vergangenheit der Nächste sein. Das Haus Savoien habe in Wirklichkeit nur ein politisches Ziel, nämlich die Krone für sich selbst zu retten. Diesem Ziele würde systematisch alles andere untergeordnet.

Gleichzeitig gibt man jetzt auch italienischen Emigranten, die sich bisher stark zurückhalten mußten, in den USA, freie Bahn zu Angriffen auf die italienische Monarchie, die unter allen Umständen verschwinden müßte. In Padoglio hält man zwar im Augenblick noch fest, aber im Hintergrunde scheint bereits kein Nachfolger bereitzustehen. Allgemein wird die nach Sissolien geflüchtete Regierung Padoglio lediglich als „ein Phantom“ bezeichnet.

## „Rehre zurück, Churchill!“

Englische Entrüstung über das lange Verbleiben des Ministerpräsidenten in USA.

Der Genf, 15. Sept. Je länger Churchill in den Vereinigten Staaten bleibt, umso lauter werden die Stimmen in England, die eine sofortige Rückkehr des Premieres verlangen. Während in der Kritik an Churchills langem Ausbleiben die Unzufriedenheit Kreise und namentlich die sowjetische Gruppe, die in letzter Zeit besondere Rührigkeit in England entwickelt, „Rehre zurück, Churchill!“ ruft der „Daily Worker“ dem Premierminister über den Ocean zu, und macht ihn darauf aufmerksam, daß es allerhand in England gebe, dem Churchill seine Aufmerksamkeit zuwenden müßte, und zwar nicht mehr und nicht weniger „als den Frieden dieses Krieges“.

Die Unruhe in der englischen Volkseele ist begründet, wenn man

bedenkt, daß sich Churchill nun schon etwa fünf Wochen in den USA aufhält und seine Rückkehr immer wieder verschiebt. In den fünf Wochen ist viel geschehen, doch ist das eine Ereignis, das Churchill seinem Volk immer versprochen hat, ausgeblieben. Wenn der Premierminister in seinen Andeutungen etwa auf die italienische Kapitulation damit angespielt haben sollte, so hält ihm sein Volk heute entgegen, daß der Zerfall Italiens dank dem Vertrag Padoglios nur ein zweifelhaftes Geschenk für England ist. Man fordert also von dem Ministerpräsidenten Aufklärung und hat sehr viele Fragen an ihn, um deren Beantwortung sich Churchill offenbar zu drücken sucht.

Indessen wird die Kritik an Churchills Politik immer lauter. Gewisse Kreise beklagen sich darüber, daß das Volk von der Regierung „ständig für dumm verkauft“ werde. Ramentlich die Linksoption ist erobert darüber, daß die Churchill-Presse die militärischen Vorgänge im Mittelmeerraum so darstellt, als sei das schon die zweite Front. Auch die Churchill-Agitation zu dem anglo-amerikanischen Bombeneinsatz gegen Deutschland wird als bewußte Verdummungspolitik angesehen, weil man sich allmählich darüber klar zu werden scheint in England, daß diese Gangstermethoden niemals das Ziel, nämlich die Zermürbung der deutschen Heimat und Zerstückelung der deutschen Rüstungsproduktion, erreichen können.

Fünftlinge von Japanerin geboren. In einem kleinen Dorf auf der Halbinsel Korea nördlich der Hauptstadt Keijo brachte am Dienstag eine Japanerin fünf Jungens zur Welt. Mutter und Fünftlinge sind wohltauglich. Die glückliche Mutter ist 21 Jahre alt, ihr Ehemann 31 Jahre.

# Das Postfräulein von Greith

Frauen- und Liebesroman von Walter Rainer

Geschrieben von Dr. med. Walter Rainer, Dr. med. Walter Rainer, Dr. med. Walter Rainer

## 8. Fortsetzung.

Reide lachen; die Sonne strahlt über Greith, weil die Regenwolken längst über dem Dachstein hinüber sind und nun wieder der Höhe mit tiefblauem Himmel und weißen Wolkensäumen die fernsten Berge nach Greith herauströben. Von den Dächern schließt das Wasser herunter, in den zahlreichen Lachen spiegelt sich der blaue Himmel und da der Höhe nur noch mit schwachen Lungen bläst, ist sein Fächeln angenehm wie ein Wallflügel. Ja, ja, es riecht heute schon ganz nach Frühling in Greith. Zunächst dem Postfräulein kommt es so vor.

Zu Mittag speist Edith auf Einladung des Kommissärs beim Kirchenwirt, wo die 5 Offiziere der Greith'schen Kompanie und die Beamten des Eisenwerkes im Extrazimmer ihren Mittagstisch haben. In der ihr von der Leutnantsgattin geliehenen Garderobe sieht sie so reizend aus, daß sie von allen bewundert wird. Dazu strahlt sie über das ganze Gesicht. Mit einem trockenen Stiel Brot ist sie heute früh von zu Hause weggelaufen, ohne die geringste Aussicht auf ein einfaches Mittagmahl, und nun speist sie wie eine Dame. Und während sie heute früh nur wenige Heller in der Tasche hatte, stehen nun auf einmal 5 000 und 500 Kronen zu ihrer freien Verfügung, so daß der tägliche Gewaltmarsch durch die Klauen nun von morgen oder übermorgen ab bereits der Vergangenheit angehören dürfte.

Und das alles verdankt sie dem einen Menschen, der ihr nun hier gegenüber sitzt und aus dessen Augen ihr soviel Liebe und Güte entgegenlacht, daß sie am liebsten aufjubeln würde. Übrigens hat sie ihn ja schon lange nicht mehr bei Tageslicht gesehen. Sein junges, frisches Gesicht mit dem fröhlich lachenden Mund, dem kurzen Schnurrbart und dem lichtblonden Scheitel, gefällt ihr heute noch tausendmal besser als sonst.

Es ist ihr zu Mut, als sei sie im Märchenland. Am Nachmittag hat der Kommissär mit dem Postmeister eine Unterredung in dessen Wohnung und nach einer halben Stunde darf auch die Frau Weitz teilnehmen. Sehr erheitert ist aber diese Aussprache zu dreit für die

Wett gewiß nicht, denn sie verläßt mit schwankenden Schritten und in Tränen aufgelöst das Zimmer und begibt sich sogleich in die Postkanzlei hinunter, wo sie in Gegenwart des Kommissärs und des Postmeisters dem Fräulein Edith reuig und zerknirscht Abbitte leistet.

Und als sie dann endlich gehen darf, ruft ihr der Postmeister nach: „Daß du's weißt, wann du dir erlaubst, mir oder dem Fräulein noch ein einziges Mal zu widersprechen, so liegt in derselben Stunde hinaus!“

Als dann der Postmeister mit dem Fräulein wieder allein ist, zahlt er ihr die 500 Kronen aus, die sie so gleich in ein Postparcassenbuch einlegt.

„Ich danke Ihnen, Fräulein Keitlinger, und ich hoffe, daß Sie sich nie wieder über mich zu beklagen haben werden“, sagt er darauf und gibt ihr die Hand.

„Ich werde mich nun erst recht bemühen, immer zu Ihrer Zufriedenheit zu arbeiten“, erwidert sie gerührt. Nun kommt für sie ein Wechsel des Postens wohl nicht mehr in Frage.

Als sie nach Dienstschluß glückstrahlend den Heimweg antritt, erwartet sie der Hofier außerhalb des Ortes, um sie ein Stück Weg zu begleiten.

Und das erste, was er ihr mitzuteilen hat, ist wieder etwas erfreuliches. Er hat bereits ein ganz hübsches und geräumiges Zimmer für sie und die Mutter beim Tischlermeister Josch angetrieben und auch die kleine Küche im Erdgeschoß steht ihnen zur Verfügung.

Wenn der Herrgott mich ein wenig lieb hat, dann muß er mir noch die Möglichkeit bieten, Ihnen wenigstens einen kleinen Teil meines Dankes abzukriegen“, sagt Edith in tiefer Bewegung.

„Der Herrgott wird schon wissen, wie er uns beiden dabei am leichtesten helfen könnte“, erwidert er lächelnd. Auf dem halben Weg durch den Greith'schen Hof verabschiedet sich der Oberleutnant von Edith und schärft ihr ein, schon morgen nach Greith herauf überzujubeln, was sie auch tut. Dann läßt er ihr die Hand und wünscht ihr einen guten Heimweg. „Heute gehen Sie zum letzten Mal heim durch die Klauen“, sagt er lächelnd.

„Hoffentlich!“ erwidert sie fröhlich und ändert die Patrone an.

Soldy einen Heimweg vom Dienst hat sie noch nie erlebt. Sie spürt seine Müdigkeit, obwohl sie nun schon seit gestern 3 Uhr früh noch nichts geschlafen hat. Sie springt leichtfüßig wie ein Reh dahin, ohne Angst, daß sie auf dem teilmäßig noch eisbedeckten Boden ausgleiten könnte. Sie möchte nur jauchzen und singen, ihr Glück hinaus-schreien in die dunkle Nacht.

Da bleibt sie auf einmal mitten in der Klausen erschrocken stehen. Ein furchtbares Donnern dröhnt in der Höhe oben — in der nächsten Sekunde ein Heulen und Pfeifen — dann hebt eine furchtbare Gewalt das kleine Postfräulein in die Höhe und wirbelt es wie eine Flaumfeder in irgendein Loch der undurchdringlichen Finkernis.

Der Distriktsarzt von Hansendorf verläßt das Krankenzimmer und bald nachher tritt Frau Keitlinger ein. Edith sitzt aufrecht im Bett, ihre bleichen Wangen und die noch etwas tränen Augen sprechen deutlich genug von einer überstandenen Krankheit. „Wie geht's heute mein Kind?“ fragt Frau Keitlinger mit glücklichem Lächeln.

„Viel, viel besser schon als gestern Abend, der Doktor empfiehlt mir sogar, noch heute ein wenig aufzustehen, das sei wegen der Lunge besser, damit nicht etwa noch eine Komplikation entsteht.“

„Das hat er mir auch gesagt und so können wir es ja gleich versuchen“, erwidert die Mutter aufmunternd, und nimmt von einem herrlich geschinkten Sessel, der mit weichem dunklem Leder überzogen ist, ein duftig leichtes Bündel eleganter Spitzenwäsche und einen blauweißenen Schlafrock. „Da schau her!“

„Woher hast du das?“ fragt das Mädchen erstaunt.

„Der Herr Baron stellt es dir zur Verfügung, es war für seine Nichte bestimmt, die Schauspielerin ist in München.“

Die Edith, die Hanni, hat mir anvertraut, daß der Baron für seine Nichte zu Weihnachten eine herrliche Wäscheausstattung aus Wien kommen ließ. Die Sendung sollte dann gleich nach München weitergehen. Im letzten Augenblick aber gab der Herr Baron plötzlich Aufschlag, die Wäsche im großen Schrank seiner verstorbenen Frau aufzubewahren, woher sie die Hanni jetzt holte.“

Edith greift mit scheinbarer Bewunderung nach den herrlichen Sachen. „Ich kann es noch immer nicht fassen, daß ich hier in einem Zimmer auf Schloß Greith untergebracht bin“, sagt sie dann nachdenklich.

„Das verdankst du alles nur dem Oberleutnant Hofier und natürlich auch der Liebeshörigkeit des Barons“, erwidert die Mutter eifrig. „Wenn nicht der Herr Oberleutnant sogleich das ganze Militär ausgeboten hätte, als die Lawine in der Klausen niederregnete, wäre ich dich nicht lebend wiedergesehen.“

(Fortsetzung folgt)



Was Stadt und Land

Mittwoch, den 16. September 1943

Volkstümliches vom Lambertstag

In niederländischen Gauen wie im Rheinlande hat sich ein Kalendertag besonders tief in den Boden deutschen Volkstums verwurzelt, das ist der Lambertstag, der 17. September. Schon der Name Lambert ist zumal im nördlichen Westdeutschland nicht selten als Vorname deutscher Knaben und Männer anzutreffen, und das deutet allein bereits daraufhin, daß die legendäre Erscheinung des Kalendermanns, der aber durchaus nicht der historische Jüge entbehrt, dortzulande sehr populär ist. Lambert von Hersfeld war der Geschichtsschreiber Kaiser Heinrichs IV., der von 1056 bis 1106 herrschte, und trug den Taufnamen von jenem Mächtigsten Lombertus, der ehemals Geistlicher im Unterelbegebiet gewesen war und dort den Tod für seine religiöse Überzeugung und Befehrsfähigkeit erduldet hatte. Daß aber gerade sein Kalendertag so angenehm wurde als „Lusttag“, hat sicher nichts mit der kirchlichen Bedeutung Lamberts zu tun. Dafür aber, das künftige Wetter vorzusagen, eignete sich nach altdeutscher Auffassung der Lambertstag besonders gut; fällt er doch in die Zeit der in der deutschen Naturanschauung und überhaupt im nordischen Dasein so bedeutungsvollen Tag- und Nachtgleiche.

So lautet ein alter Volkspruch, der weit verbreitet in deutschen Gauen ist: „Ein nasser Lambertstag einen feuchten Lenz verkündet man“, hingegen reimt man, auf alte Erfahrung zurückgehend, im gegenteiligen Falle: „Nur Lambert trocken und klar, so folgt ein trodenes, mildes Frühjahr“, oder „Trocken wird das Frühjahr sein, ist Lambertus hell und rein“.

Lambertus gilt als geeigneter Tag für die Aussaat des Winterroggens. Im übrigen reimt der Volksmund:

Lambert nimm die Kartoffeln heraus; doch breite ihr Kraut auf dem Felde aus! Der Boden will für seine Gaben doch ihr Gerippe wiederhaben.“

Verleihung des Verwundetenabzeichens im Heimatkriegsgebiet

Der Führer hat in Anerkennung des tapferen Verhaltens der Gesamtbewohner bei Luftangriffen im Heimatkriegsgebiet bestimmt, daß das Verwundetenabzeichen für Verletzungen und Beschädigungen, die durch Auswirkung feindlicher Luftangriffe entstanden sind, an alle deutschen Männer, Frauen und Kinder verliehen werden kann. Die Voraussetzungen für eine Verleihung ist nicht gegeben bei Krankheits- und Unfallsfällen, die nicht durch unmittelbare feindliche Einwirkung eingetreten sind. Mehrere gleichzeitige Verwundungen gelten als eine Verwundung. Das Verwundetenabzeichen kann rückwirkend ab 1. September 1939 beantragt werden. Weitere Auskünfte erteilen die Polizeireviere.

Kriegenschädigung auch im Umquartierungsort

Wenn ein Geschädigter anlässlich eines Fliegersturms oder auf behördliche Anordnung bzw. mit behördlicher Genehmigung aus Gründen der Luftgefährdung seinen Aufenthalt in eine andere Gemeinde verlegt, so kann er seine Ansprüche auf Kriegschädigung, Beihilfe oder Vorauszahlung wegen eines Sach- oder Nutzungsschadens beim Bürgermeister oder bei der untern Feststellungsbehörde des Aufenthaltsortes einreichen, wie der Reichsinnenminister jetzt festgestellt hat. Im Rahmen der zu erwartenden Entschädigung kann die Feststellungsbehörde des Aufenthaltsortes Vorauszahlungen gewähren. Auf Sachschädigungen wegen Beschädigung oder Zerstörung von Gebäuden dürfen jedoch Vorauszahlungen nur von der Feststellungsbehörde des Schadortes gegeben werden.

\* Auszeichnungen für Lebensretter. Im Reichsanzeiger vom 11. September 1943 sind die Namen derjenigen Personen veröffentlicht, denen der Führer für die Rettung von Menschen aus Lebensgefahr Auszeichnungen verliehen hat. Es erhielten die Rettungsmedaille am Bande: der Schlosser Ludwig Arko und der Schriftfeger Robert Wösch, beide in Schwäbisch Hall, der Zollmeister Karl Haug in Tübingen und der Schweißer Oskar Wied in Stuttgart-Bad Cannstatt; die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr: der Matrose Wolf-Dietrich Dürge in Tübingen und der Elektrolehrling Josef Schultes in Untermarchtal. Über die Rettungstaten dieser mutigen Männer haben wir feinerzeit berichtet.

Stuttgart. (Aus dem Omnibus gekürzt.) Beim vorzeitigen Öffnen der Wagentüre stürzte ein 39 Jahre alter Feinmechaniker in der Hedelfinger Straße in Wangen aus einem Omnibus. Dabei erlitt er einen schweren Schädelbruch, der den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Stuttgart. (Mit Veronaltabletten vergiftet.) Am Montagabend wurde eine Ehefrau in ihrer Wohnung in bewußtlosem Zustande aufgefunden. Nach den hinterlassenen Briefschäf-

Ein vorbildlicher Regimentskommandeur

Wie der Ulmer Oberst Bracher das Ritterkreuz erwarb

Im Verlauf der schweren Abwehrkämpfe südwestlich Wissembour wurde Anfang August eine süddeutsche Division vom Feind mit massierten, durch Panzer unterstützten Kräften angegriffen. Während die Regimenter nach in zäher Abwehr ihre Stellungen verteidigten, erzielten die Botschwestern beim linken Nachbarn einen Eindruck, den sie dazu benutzten, nunmehr auch gegen die Flanke vorzugehen. Die Lage verschärfte sich dadurch erheblich — aber sie fand ihren Meister in dem Kommandeur des an der bedrohten Stelle eingeleiteten Grenadier-Regiments, Oberst Hermann Bracher von Ulm.

Der alte württembergische Weltkriegerkämpfer, der sich auch in diesem Kriege wieder durch seine Tapferkeit und Entschlossenheit auf das höchste bewährte, bereits fünfmal verwundet und mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet wurde, ließ sich nicht erschüttern, sondern traf sofort die nötigen Maßnahmen. Er wußte, daß er sich auf seine Grenadiere, die weiterhin die anfallenden Botschwestern abwehren mußten, unbedingt verlassen konnte und nahm deshalb bewußt die schwere Verantwortung auf sich, kleinere Verbände aus ihrer Front herauszulösen. Aber nur so konnte er der aus der Flanke drohenden Gefahr Herr werden. Die auf diese Weise gebildete kleine Kampfgruppe führte er jedoch persönlich zum Gegenstoß vor. Durch das Beispiel ihres Kommandeurs mitgerissen, warfen die Grenadiere den Feind, der sich des Erfolges schon sicher wähnte, zurück, fügten ihm hohe Verluste zu und verhinderten damit sein weiteres Vordringen. Das lächle, tatkräftige Eingreifen des Oberst Bracher schuf die Voraussetzungen dafür, daß die durch den Eindruck entstandene Lücke geschlossen und jede Gefahr beseitigt werden konnte. Bereits wenige Tage später entstand jedoch am rechten Flügel der Division eine ähnliche kritische Situation. Da war es wieder Oberst Bracher, der

rasch entschlossen die Reserve heranzuführte, mit ihnen zum Gegenstoß antrat, persönlich an ihrer Spitze eine verloren gegangene Ortschaft zurückerobernte und dadurch die Lage wiederherstellte. Nunmehr wurden die großen Verdienste dieses hervorragenden Frontsoldaten und Regimentskommandeurs und damit zugleich die Leistungen seiner Grenadiere vom Führer durch die Verleihung des Ritterkreuzes zum Eisernen Kreuz gemürdigt.

Württemberg erhielt das Ritterkreuz

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann d. R. Robert Alder, Abteilungscommandeur in einem Panzerregiment.

Hauptmann d. R. Robert Alder, 1906 als Sohn des Kaufmanns Josef A. in Baiersfurt, Kreis Ravensburg, geboren, stieg bei einem Gegenangriff am Mus aus eigenem Entschluß mit seiner württembergisch-badischen Panzerabteilung tief in die feindlichen Linien hinein, nahm eine stark besetzte Ortschaft und in selbständiger Fortführung des Angriffs eine beherrschende Höhe. Dadurch stellte er die Verbindung mit der auf der anderen Seite vorgehenden deutschen Angriffsgruppe her und ermöglichte, daß starke Teile sechs sowjetischer Schützendivisionen eingeschlossen wurden. Er legte die Reifeprüfung an der Realschule in Stuttgart-Fuesenbach ab und war nach einer kaufmännischen Lehrzeit in verschiedenen Eisenhandlungen und schließlich im väterlichen Geschäft tätig. 1933 wurde er als hauptamtlicher SA-Führer übernommen und bei der Gründung des NSKK als Obersturmbannführer zum Stabartenführer der Motorbande 54 in Freiburg ernannt. 1934 trat er in die Kraftfahrabteilung 5 in Ulm ein und wurde nach Ableistung von Übungen 1937 zum Leutnant d. R. befördert. 1943 wurde er Hauptmann d. R.

ten Negl Selbstmordversuch durch Einnahme von Veronaltabletten vor. Es befehlt Lebensgefahr.

\* Heidenheim. (Neuer Kreisleiter.) Kreisleiter Maier in Ulm, Kreisleiter der Kreise Ulm und Heidenheim, hat zu seiner Entlastung den Gauleiter um Entsendung von dem Amt als Kreisleiter des Kreises Heidenheim gebittet. Der Gauleiter hat dieser Bitte entsprochen und an seiner Stelle den Kreisleiter Karl Kronmüller, Kreisamtsleiter in der Parteikanzlei, zum Kreisleiter Heidenheim berufen. Kronmüller ist gebürtiger Württemberger und seit 1923 in der nationalsozialistischen Bewegung aktiv tätig. SA, SS, Kreisleiter Stuttgart, Gaupersonalamt, Parteikanzlei sind die Marksteine seiner bisherigen Tätigkeit. Da er infolge einer im Frankreichfeldzug erlittenen Verwundung dauernd selbstunfähig geworden war, wurde er wieder in der Partei eingeseht. Er ist Träger des EK II und des Verwundetenabzeichens.

Vaupheim. (R. Biberach.) Vom Lastkraftwagen überfahren.) Der in Vaupheim tätige Lehrer Hegelberger wurde auf dem Wege nach Kirchbierlingen von einem Lastkraftwagen überfahren und schwer verletzt. Der Verunglückte wurde ins Vaupheimer Krankenhaus eingeliefert.

Bruchsal. (Vom elektrischen Strom getroffen.) Vorarbeiter aus Hambrücken, der in Mannheim beschäftigt war, wurde vom elektrischen Strom tödlich getroffen, als er an seinem Motorrad die Hunderte elektrisch verriegelten Koffern.

Oberndorf (baner. Altdorf.) (Vom Lastkraftwagen getötet.) Der fünf Jahre alte Sohn des Landwirts Senn wollte in Riehlern im Kleinen Wallertal knapp hinter einem Lastkraftwagen die Straße überqueren, rannte aber dabei an den Kotflügel eines anderen Lastkraftwagens und wurde sofort getötet.

Kofenheim i. Bayern. (Tödliches Spiel.) In Großkarolinenfeld spielte der vier Jahre alte Robert Jurt in einem unbewachten Augenblick mit Zündhölzern, wobei die Kleider des kleinen Feuerfingens. Als die Mutter auf die Schreie des Kindes herbeieilte, kam ihr dieses als lebende Feuerfäule entgegen. Trotzdem die Flammen erstickt werden konnten, ist der Junge zwei Tage nach dem Unfall den erlittenen schweren Brandwunden erlegen.

Aus dem Gerichtssaal

Das Straßenbahnunglück bei Vaihingen

Stuttgart. Das schwere Straßenbahnunglück, das sich am Nachmittag des 30. April dieses Jahres auf der Strecke Vaihingen—Kallental ereignete und bei dem sieben Personen getötet und 33 mehr oder weniger schwer verletzt wurden, fand nun vor der Strafkammer Stuttgart sein gerichtliches Nachspiel. Der wegen fahrlässiger Tötung, Körperverletzung und Straßenbahnbetriebsgefährdung angeklagte Führer des verunglückten Wagens, der 40 Jahre alte verheiratete Albert S. aus Fellbach, Kreis Waiblingen, hatte die Abfahrt von Koch mit einer Verpötung von fünf Minuten angetreten. In dem Bestreben, diese Verpötung einzuholen und wohl auch um von seiner anschließenden eintünigigen Arbeitspause nichts einzubüßen, durchfuhr der Angeklagte zwei Bedarfs- und zwei Zwanoshafterstellen, ohne sich

um die dort wartenden Fahrgäste zu kümmern. Ferner schaltete er auf der stark abfälligen Strecke beim Viadukt in Vaihingen den Fahrstrom nicht aus, wie es Vorschrift ist, sondern beschleunigte die an sich schon übermäßige Geschwindigkeit durch wiederholtes Stromgeben. Als der Zug mehr und mehr in Schief lag, versuchte er zunächst ihn mit der Handbremse abzufangen, und als er zuletzt doch noch die Strombremse betätigte, hatte diese infolge des Schabens, den sie durch das allzu schnelle Fahren erlitten hatte, fast keine Bremswirkung mehr. So fuhr der Zug statt mit 18 Stundenkilometern, wie es vorgeschrieben ist, mit etwa 56 Stundenkilometern in die scharfe Linkskurve bei der Haltestelle Reute ein. Dabei sprang der Triebwagen aus den Schienen, kippte um und stürzte sich überhängend über die acht Meter hohe Böschung in den dort vorbeistehenden Rebenbach hinunter. Bei dem Sturz wurde auch der Angeklagte selbst schwer verletzt. Die beiden Anhänger blieben infolge Brems der Kuppelung vor dem Sturz in die Tiefe bewahrt. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten, dem Antrag des Staatsanwalts entsprechend, zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis.

Wegen Verletzung der Fürsorgepflicht auf der Anklagebank

Heilbronn. Ein trostloses Bild zeigte die Verhandlung der Heilbronner Strafkammer gegen eine Mutter von fünf Kindern im Alter von zwei bis neun Jahren, die bisher unbefristet Therese S. aus Heilbronn, die wegen Verletzung der Fürsorgepflicht auf der Anklagebank lag. Schon seit längerer Zeit hatte sie ihre Kinder aus grüßlichster Vernachlässigung, indem sie ihrem Vergnügen nachging. Der Ehemann der Angeklagten befindet sich seit Anfang des Krieges bei der Wehrmacht. Nach Zeugnissen aus, daß die Angeklagte faul sei und einen schlechten Lebenswandel führe, von dem sie trotz der Warnungen der Fürsorgebehörde nicht ließ. Die Strafkammer verurteilte die Angeklagte zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten; die fünf Kinder wurden in Fürsorgeziehung genommen.

Rundfunk am Donnerstag, 16. September

Reichsprogramm: 10.00 bis 11.00: Die Kapelle Willy Steiner spielt. 12.35 bis 12.45: Der Bericht zur Lage. 15.00 bis 16.00: Vertraute Klänge der Volksmusik. 16.00 bis 17.00: Bunter unterhaltliches Konzert. 17.15 bis 18.00: Operettenmelodien. 18.30 bis 19.00: Der Zeitpiegel. 19.15 bis 19.30: Frontberichte. 20.20 bis 21.00: Violinconcert von Bach (Rudolf Schulz). 21.00 bis 22.00: Aus der Oper von Nicolai, „Die lustigen Weiber von Windsor“.

Rundfunk am Freitag, 17. September

Reichsprogramm: 10.10 bis 11.00: Unterhaltliche zeitgenössische Konzertmusik. 12.35 bis 12.45: Der Bericht zur Lage. 15.30 bis 16.00: Violinsonate. 16.00 bis 17.00: Konzertante und längere Klänge. 17.15 bis 18.30: Beschwungte Weisen. 18.30 bis 19.00: Der Zeitpiegel. 19.15 bis 19.30: Frontberichte. 19.45 bis 20.00: Dr. Goebbels-Artikel: „Das Schulbepiel“. 20.20 bis 21.00: Musikalische Unterhaltung. 21.00 bis 22.00: Otto Dobrindt dirigiert.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Laub in Altensteig. Vertreter: Calw. Druck u. Verlag: Buchverlag Calw, Altensteig, 3. St. Preis für 3 Blätter

Magold, den 16. Sept. 1943. Unermartet hart und schwer traf uns die fast unsagbare Nachricht, daß unser lieber, treuer, hoffnungsvoller Bruder, Neffe, Schwager und Onkel Gustav Mayer Grenadier in einem Inf.-Regt. bei den schweren Kämpfen im Osten, kurz vor Vollenbung seines 30. Lebensjahres, den Heldentod erlitten hat. In diesem Lebe: Die Erbwitwen: Hilde Rabben geb. Mayer mit Gatten, 3. St. im Logarett und Kinder, Otto Mayer, Feldwebel, 4. St. im Logarett, mit Frau, Maria Mayer und Klara Mayer. Die Tochter: Anna Mayer. Trauergottesdienst Sonntag, 19. September, 14 Uhr.

Der Mythos des 20. Jahrhunderts von Alfred Rosenberg Preis RM 6.— ist wieder zu haben in der Buchhandlung Laub, Altensteig

KARLSRUHER PARFÜMERIE UND TOILETTESEIFENFABRIK F. WOLFF & SOHN Karlsruhe KALODENIUM KOSMETIK

Meiner wertten Kundschaft zur Kenntnis, daß ich wegen nicht mehr Reparaturfähigkeit meines Kraustahls kein Kraut mehr schneide Frau Ulke Pleine, Altensteig

Flamo aus den Seifenwerken von Flammer reinigt auch stark verschmutzte Berufswäsche. Es spart bei richtiger Anwendung mühevollen Wascharbeit, ist jedoch heute nur beschränkt lieferbar. Ueber Nacht in Flamolauge einweichen, andern Tage wie üblich weiterbehandeln.

Blech ist Eisen, Eisen Wehr! Wenn von Erdal die Dose verwend sie mehrmals, soer, das geht fein! Setz nur die Nachfüllpackung ein! Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön!

Tennis Klinoen Für hartes Boot und erste Haus merke Dir vor allen Dingen, sporene sollst Du mit Tennisklingen. Das Sporene wird dadurch erreicht, indem man die Klinge nach Gebrauch von der Mitte zur Schneide hinüber schiebt.

Stempelkissen in verschiedenen Größen schwarz und violett, sowie Stempelfarbe sind zu haben in der Buchhandlung Laub Altensteig

Schuhcreme einsparen! Guttalin Selbst hauchdünnes Auftragen genügt. Entwickeln lassen. Dann ausbürsten u. polieren. Der Glanz wird schöner und man spart! Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin. Eht nur mit dem Aufdruck „Guttalin“ Nur in Fachgeschäften Guttalin-Fabrik K20

Suche gebrauchtes Mostfaß ca. 600—700 Liter Fassend, zu kaufen Ernst Lambarth, Gartweller